

Im Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD) werden an allgemeinen Schulen hör-geschädigte Schüler (MSD Hören) bzw. Schüler, die in ihrem Lern- und Leistungsverhalten beeinträchtigt sind, betreut. Wir sind beide Sonderschullehrerinnen für Hörgeschädigte und arbeiten zum einen im MSD Hören in Oberbayern (U. Girardet) zum anderen im MSD Lernen in der Oberpfalz (I. Bartl). Die Idee für diesen Beitrag entstand aus übereinstimmenden Erfahrungen, die wir bei unserer langjährigen Arbeit gemacht haben.

Schlaue Schüler durch ruhige Klassenzimmer

Eine gute Schulraumakustik – zwingend erforderlich für Hörgeschädigte – ein Gewinn für alle?



Irmi Bartl
Sonderschuloberlehrerin



Ulli Girardet
Sonderschullehrerin

Eine schlechte Akustik erschwert Integration

Zu unseren Aufgaben gehört es unter anderem, die von uns betreuten Schüler während des Unterrichts zu beobachten. Bei unseren Besuchen sitzen wir meist im hinteren Teil des Klassenzimmers und haben dadurch einen anderen Blickwinkel als der Kollege vorne. Immer wieder fällt dabei Folgendes auf: Die Äußerungen des Lehrers verschwinden oder gehen im Geräuschteppich unter und sind im hinteren Bereich des Klassenzimmers kaum mehr vernehmbar.

Die Schüler in den letzten Reihen fühlen sich zunehmend weniger angesprochen und schalten auf ihr eigenes Programm um. Dabei entsteht zusätzliche Unruhe und es kommt nicht selten vor, dass der Lärmpegel im Laufe eines Unterrichtsvormittages kontinuierlich ansteigt. Insgesamt hatten wir den Eindruck, dass es an Schulen für Hörgeschädigte deutlich leiser zugeht.

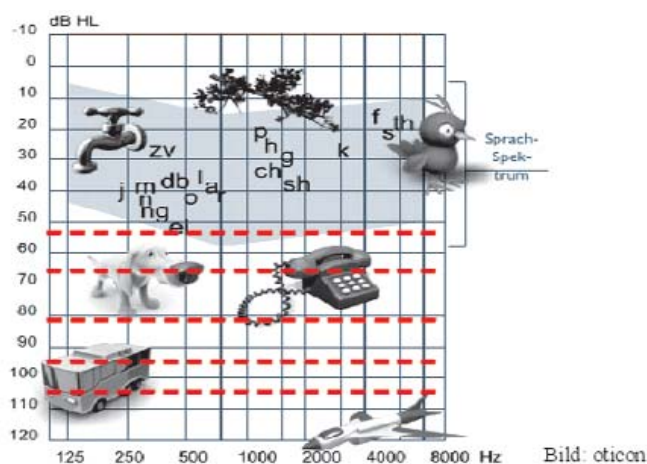
Als selbst Betroffene (I. Bartl) mit zwei Steigbügel-implantaten und dadurch sehr geräuschempfindlich, fiel mir beim Wechsel von der Schwerhörigenschule an meine neue Schule auf, dass der Unterricht für mich plötzlich viel anstrengender war. Bis heute kann ich mit der stetigen Geräuschkulisse im Haus nur schwer umgehen. Nach einem Unterrichtsvormittag brauche ich immer längere Erholungsphasen.

Im Rahmen des MSD betreute ich (U. Girardet) einen hochgradig schwerhörigen Jungen (1. Klasse). Nach drei Monaten musste er trotz guter Leistungen ans

Förderzentrum Hören umgeschult werden. Einige Wochen lang war sein Schulbesuch an der Regelschule unauffällig verlaufen. Dann klagte er nach Unterrichtsschluss regelmäßig über Kopfschmerzen und musste sich häufig übergeben. Bei Unterrichtsbeobachtungen waren mir im Vorfeld hohe Lärmpegel auf Grund des sehr halligen Klassenraumes aufgefallen. Ist es an allgemeinen Schulen lauter als an Schulen für Hörgeschädigte?

Was ist Lärm?

Unter Lärm versteht man akustische Ereignisse, die uns belästigen, uns im täglichen Leben stören und schließlich auch gesundheitsschädlich sein können. Dabei geht es nicht unbedingt nur um große Laut-



stärken. Lärm ist immer in Bezug zu der jeweiligen Tätigkeit, der man sich gerade widmet, zu sehen. Die Grenze für geistige Tätigkeiten liegt bei 55 dB, ab 65 dB Dauerbelastung kommt es zu Stresssymptomen mit entsprechender Gesundheitsgefährdung. Ab 80 dB muss im 'normalen Arbeitsleben' ein Arbeitgeber einen Gehörschutz zur Verfügung stellen, der ab 85 dB zwingend benutzt werden muss.

Ab 95 dB wird die Lautstärke unangenehm, bis ab 105-110 dB die Schmerzgrenze erreicht ist. Wir haben allerdings beobachtet, dass vereinzelt Kinder auch schon bei geringeren Lautstärken deutliche Anzeichen von Unbehagen zeigten, z.B. sich die Ohren zuhielten.